

Ann Cotten

Was passiert wenn die Mineralwasserflasche aus Plastik ist

schlägt mit nem klingelton nach mir. und ich so: duh! duh! duh! *and out the angels come*. ich meine, sie liegen so im bett, ja, und erschrecken grad so über diese hörigkeit, die leise musik plötzlich unerträglich. dann geht sie aufs klo und er schläft ein. sie kommt zurück und duh! duh! duh! in der geschichte ist er tot. das hab ich so gehört, das hab ich nur so aufgeschnappt. glassplitter, und dann mit dem flaschenhals unterm kinn und so. die musik ist dann irgendwann aus, irgendwann ist auch die katze aus dem sack, miault so rum, kriegt auch eins mit dem rest der flasche auf den deckel. ist die flasche aber aus plastik, genügt ein wort, quasi. er wacht nicht einmal auf aber hört auf zu schnarchen. immerhin. geht mir aufn sack, sowas. aufn keks. wem sag ich das. nicht dem schnarcher, nein, mit sicherheit nicht dem schnarcher. niemals kann man den schnarchenden irgendetwas ins gesicht sagen, denen ist nichts laut genug. dabei handelt es sich um ein äußerst minimales geräusch. ich mache mehr lärm mit dem linken fuß unter der bettdecke. mit dem, was über ist von der bettdecke. tiger und löwen, man könnte ohne umstände losbrüllen vor lauter sympathie und abscheu. schon mal versucht, kaffee und wein gleichzeitig zu trinken? links vom laptop der kaffee, rechts der wein. da wird man zur raupe, zur larve. später zur rampe, zur hyperaktiven enzyklopädie und zur leeren chitinhülle, absolut leer, leergefegt vom insektizid oder sowas. fanal, killtek, autark, aries, piston. tief einatmen, zigarette anzünden, nein, im innenraum keine zigaretten, bloß benutzeranwendung. mann, beschränk dich auf benutzeranwendung, beschränk dich mal.

leute, die eine packung fruchtsaft am nachttisch stehen haben. hab ich oft gesehn. zur sicherheit. zur sicherheit erst mal schweigen bewahren. die mundhöhle ist ein eigener raum. *a piercing stench befell the travellers, forcing all to flee helter skelter, except one*. untersuche alles näher, aber erst auf den zweiten blick. man behält dann seinen ekel für sich, speichert ihn für den nächsten morgen, man braucht die kraft zum abhaun. hauptsache niemand trinkt daraus. man würde es auch so vergessen. es ist zum vergessen, nämlich. das logo allein ist widerwärtig. son apfel und ne banane mit idiotischen gesichtsausdrücken, die sich mit schwellenden zungen über die

angedeuteten lippen schlecken. ja bis an die angerötelten pausebacken reichen ihre überzungen. das alles spielt sich ab auf einer computergenerierten farbskala, die vitamine und geschmacksvielfalt simulieren soll, der aber nur pelzigkeit gelingt. samtig nennt man das in der nachtsprache. liegen dann da in lauter pelzigkeit. die decke verrutscht. die dunkelheit verschiebt sich. ritzen von tageslicht, verdachte, körnung, die verschwindet. *sniffing their armpits in panic, sniffing the air*. wie die hunde, grausam und offensichtlich, man möchte verrecken. sie sehnt sich nach wildnis und ungewissheit. guckt die wände an, googlet wie gegen eine weiße wand, gegen die seite von einem treppenhaus. und kaum kommt etwas zurück. es kommt zurück, aber immer um ein erkleckliches quäntchen schwächer als man hineingerufen hat. sie geht mit den augen die stämme hinauf und hinunter, wird kurz nach zwei komplett zur ameise. zumindest glaubt sie das. kriecht unter der obersten hautschicht herum, nach vor und nach hinten. anfangs zögerlich, hält immer wieder inne, um sich ihres orientierungssinns zu vergewissern. wird später übermütig und beißt hier und da ins fleisch, sinnlos, nach belieben. bleiben geht allerdings nicht. beschmiert gegen drei mit dem edding, den sie in der matrattenritze findet, die bildtapete mit strichlierungen, die an höhlenzeichnungen erinnern sollen. etwas wie n bison und eine art hund. *somewhat endearing*. verlässt die wohnung gegen vier.

ich meine, duh. immer anwesend sein. nie wirklich etwas vermögen. selten dahinterkommen, was läuft. weil jeder eigentlich auf was ganz anderes aus ist. sie hat den ausblick im aug ein trübes dachfenster aus gewölbter glasfaserplatte. pathetisches kratzen an den haaren reißen und weiterhin schweigen. ich will für pathos eine lanze. möchte zumindest streichhölzer. zum herumspielen. oder auch mal ernst machen, verrät ich vorläufig nicht. will mich bekränzen mit irgendwas, kippen vielleicht oder bierdosenverschlüsse. der inhalt ist egal, damit wird man schon irgendwie fertig. manchmal brauchst du für etwas stunden, was eine gelernte kraft in wenigen minuten erledigen kann. dafür hat sie andere bewusstseinszustände. zappeligkeit. etwas, was unter der haut davonläuft. um die ecke, angelehnt am humerus, hinter dunklen brillen, die augen halb zu, wartet jemand auf das codewort. ist es 'du'? offensichtlich. dann die flut der antikörper, oder endorphine, whatever. hauptsache sich nichts anmerken lassen. lernte eine tippse kennen. *die beseelende luft durch alle röhren des lebens*. zeige ihr meinen alten telefunken. er geht nicht, bis auf zwei stationen, südafrika und irgendetwas

aus liverpool. wir sitzen auf dem bett und hören black keys. wir liegen auf dem bett und hören abbey road. sie geht. ich hätte ihre finger untersuchen wollen, fällt mir ein, als die tür ins schloss fällt. ich schreibe ihr diesbezüglich eine sms. sie kommt zurück, sie war nur wein und zigaretten holen. sagt sie. von wein allerdings keine spur. es regnete, sagt sie, und mein geld war alle. sie setzt sich auf mein bett. ihre haare machen mich nass. ich schubse sie, dass sie auf dem kopfpolster zum erliegen kommt. lasse sie sich nicht aufsetzen. weiß jetzt allerdings nicht weiter. in dieser etwas umständlichen körperhaltung beginne ich, mir eine zigarette zu drehen, verwende dabei das gewicht meines oberkörpers, um sie am entkommen zu hindern. fahre mit meinen händen durch ihre haare, das wird sie für etwas bedeuten, was man brauchen kann. mit dem ersten zug wird alles besser, ich lege mich selbst zurück, befreie sie somit und sie soll einen aschenbecher suchen gehen. und musik auflegen. sie legt die pet shop boys auf. was soll ich nun denken. asch und tod, asch und verfickt tot. an der decke klebt ein vieh. das war ich.

zeig mir deine finger. krass, wie da einfach nägel rauswachsen. wächsern die haut, zum verrecken, zum brüllen zerbrechlich wie marmor. oder die musterungen der kuppen sind mauern wie von troja. kitzel sie unter den achseln und beschnuppere ihr haar, exzessiv schließlich, damits wie n witz aussieht. ob ich sie eigentlich ernst nehme, fragt sie. ich hab kopfweh, sage ich. sie geht ins bad. spülgeräusche. spülgeräusche. ne motte am lampenschirm, beknackt. niemand ist nackt, nicht hier, nee nee. hier sind alle bekleidet, manche von uns dürftig, aber es kommt hin.

sind nur behauptungen, überall behauptungen, die nachtlampe wirft riesige schatten an die wand, ich rufe in richtung tür, dass es nur behauptungen sind, ich zottele in mich hinein, ich sacke zusammen, gegen behauptungen ankämpfen, ich schnippe fetzen von asche von der tuchent und zuviele haare. sollte man sich die haare öfter bürsten als, sagen wir, einmal im monat? sie ist ziemlich lange im bad, ich hole einen edding, beschrifte die cd.